

Vom Fleisch- und Fettmarkt.

In den beiden großen Markthallen beim Hauptzollamt sind überall die Folgen der Fettnot zu sehen. Schon vom frühen Morgen an wuchsen lange Reihen Wartender zu mächtigen Menschenketten an, um nur ein wenig Butter oder ein Stück Filz zu erstehen. In der Lebensmittelhalle gab es manche Enttäuschung, als die kleinen Vorräte ausländischer Butter bei den paar Ständen, die solche besaßen, ausverkauft waren. Heimische Butter fehlt so gründlich, als ob in Oesterreich keine mehr erzeugt würde. Sie wird nun schon in Sommerfrischen und Kurorten aufgezehrt und gehamstert und kommt gar nicht mehr nach Wien. Darüber wird viel geklagt. Soweit die Anmeldungen ersehen lassen, wird auch der Schweinemarkt vom Dienstag kaum mehr als 100 Stück Vorstewieh aufweisen. Das treibt die größeren Wiener Selchereibetriebe dazu, außer Markt zu laufen. Die Luhermarktbezüge nehmen zu, ohne den Ausfall ganz decken zu können, den nun der Streik der Händler und der Züchter veranlaßt. Es soll etwas im Werden sein, weil die Händler erklären, daß sie bei den ihnen heute zugestandenen Spesen nicht auf ihre Rechnung kommen. Einzelne behaupten, daß sie jeder Waggon Schweine eine Aufzahlung von 1800 Kronen kostet. Dagegen kaufen die Selcher heute billiger ein als früher und sie erzielen höhere Kleinhandelspreise als vor der neuen Ver-
ordnung. Zunächst leidet die Bevölkerung unter diesen Missständen, die uns die Fettnot so sehr verschärften. Erst gegen 11 Uhr vormittags kamen in der Großfleischhalle gestern Speck und Schmalz zum Verkauf. Einige große Firmen brachten an 2050 Kilogramm, die zu je $\frac{1}{2}$ Kilogramm abgegeben wurden. Da auch die Gemeinde mit 1500 Päckchen Butter zu $\frac{1}{4}$ Kilogramm aushalf, konnte der Bedarf einigermaßen gedeckt werden, weil 5500 Haushaltungen ein

wenig Fett erhielten. Neben Fetten begann es wieder an Eiern zu mangeln, ohne daß dies besonders fühlbar gewesen wäre. Man bekam zumeist 7 bis 8 Stück für 2 Kronen, vereinzelt 11 Stück polnische für diesen Preis.

Schlecht versorgt war der Fleischmarkt. Rindfleisch war genügend da, weil es noch immer das teuerste Fleisch ist, das man mit 9 bis 11 Kronen in der Halle bezahlt. Sehr gesucht und wenig angeboten war Kalbfleisch, das 7-30 bis 8-10 Kronen kostete; Schnitzel stellte sich auf 10 Kronen. Schweinefleisch war gesucht und so selten, daß sich die Käufer darum ebenso anstellten wie um Würste. Im allgemeinen galten die Preise der vorangegangenen Woche. Auf dem Raschmarkt kosteten alle Fleischsorten noch immer 10 bis 13 Kronen. Geflügel ist ausreichend vorhanden. Seefische wurden wieder in geringeren Mengen das Kilogramm für 4-60 bis 9 Kronen zugeführt.